

Endlich blieb er, anscheinend müde geworden, auf einem Zweig sitzen. Sarah lief langsamer und näherte sich dann behutsam. Mit angehaltenem Atem streckte sie die Hand danach aus, um mit dem Finger über einen der Flügel zu streichen. Der war so zart. Der Schmetterling starrte sie an. Er schien ihr zuzunicken. Mit weichem Flügelschlag erhob er sich und flatterte davon. Sarah blickte auf den verlassenen Strauch.

»Oooh«, hauchte sie erfreut. Das war nicht irgendein Gebüsch, das war ein Brombeerstrauch. Im vorigen Sommer, als Mama sehr krank gewesen war, hatte Sarah jeden Tag Brombeeren gepflückt, und Brombeerwurzeltee hatte Mamas Bauch, der vom vielen Husten schmerzte, gutgetan. Sarah mochte es, wie höckerig sich die Beeren im Mund anfühlten und wie beim Hineinbeißen der kräftige Saft über die Zunge spritzte.

Es war eigentlich noch zu früh für Brombeeren, aber unter den reifenden Früchten waren doch eine Hand voll dunklere zu sehen, die schon schmeckten. Während sie sich eine nach der anderen in den Mund steckte und das süßsaure Aroma auskostete, schaute sie neugierig in die Umgebung.

Hier gab es nicht nur einen Brombeerstrauch, sondern viele. Sie hatten sich entlang eines Baches wild ausgebreitet.

Sarah blickte in die Richtung, aus der sie gekommen war, um sich zu vergewissern, dass sie sich nicht verlaufen hatte. Die Kuppeln des Herrenhauses waren zwischen den Ulmen noch zu sehen, beruhigend wie ein Leuchtturm.

Nachdem die Hand voll Beeren vertilgt war, wandte sie sich der Suche weiterer reifer Beeren zu und pflückte sie zwischen den stacheligen Zweigen heraus. Sie pflückte und aß so lange, bis sie satt war. Da erst bemerkte sie die leichten Kratzer an ihren Armen und den

dunklen Saft an ihren Händen. Traurig blickte sie an sich hinab: Der Saft hatte auch ihr Kleid befleckt. Papa würde verärgert sein, wenn er es sähe, doch sie würde die Flecke herauswaschen, bevor er von der Arbeit heimkäme.

Ihr Zopf sah schon wieder unordentlich aus, einige Strähnen waren herausgerutscht und hingen ihr über die Wangen. Mit vorgeschobener Lippe blies sie aufwärts dagegen, aber vergebens. Darum schob sie sich die Haare mit ihren schmutzigen Händen hinter die Ohren.

Und dabei sah sie den Schmetterling wieder.

Jedenfalls schien es derselbe zu sein. Schön und groß, die Flügel gesprenkelt wie ein Spatzei, hatte er sich auf einem Brombeerstrauch niedergelassen, auf einem hohen Zweig in der Mitte.

Sarah stieg auf einen abgebrochenen Ast, der zwischen die Sträucher gefallen war. Auf Zehenspitzen beugte sie sich vor und beäugte das Insekt. »Flieg nicht weg«, murmelte sie, »hab keine Angst.«

Sie streckte die Hand aus, doch diesmal wollte sie ihn einfangen. Sie wollte ihn halten, die zarten Beine auf der Handfläche spüren.

Nur noch ein kleines Stück weiter ...

Knackend zerbrach der Ast unter ihr. Sie taumelte nach vorn, ruderte mit den Armen, um das Gleichgewicht zu halten, aber vergeblich. Mit dem Kopf voran fiel sie in den Brombeerstrauch. Sie japste vor Schmerzen, als die Dornen ihr die Haut aufrissen.

Auf allen vieren landete sie in dem Busch und mit einem Handballen auf einer stacheligen Ranke.

Keuchend und mit zugekniffenen Augen hob sie die Hand langsam an. Dann zog sie sich die abgebrochenen Dornen heraus. Aus den

kleinen Stichwunden quoll Blut, und schon lief ein warmes Rinnsal ihren Unterarm hinab. Bei jedem Atemstoß entfuhr ihr ein leichter Schmerzenslaut. Die Knie taten ihr schrecklich weh. Es war unmöglich, sich aufzurichten, ohne sich auf etwas zu stützen, und da gab es nichts außer dornigen Zweigen.

»Darf ich behilflich sein, Miss?«

Sie wollte über die Schulter blicken und sehen, wer sie ansprach, doch sofort stach sie ein Dorn in die Wange, und darum drehte sie den Kopf wieder nach vorn.

Die Stimme gehörte einem Mann. Er klang freundlich.

»Ja, bitte, Sir.«

»Gut. Halte still.«

Es schien ewig zu dauern, aber nach und nach schnitt er rings um sie herum mit einem Messer die Zweige weg. Schließlich fasste er sie bei der Taille und hob sie an, sah, dass noch ein Zweig sie kratzen könnte, schnitt auch